

I. Philosophie – was ist das?

1. Zum Einstieg:

(1) Notieren Sie die Gedanken, die Ihnen in den Sinn kommen, wenn Sie den Begriff Philosophie hören.

(2) Versuchen Sie in einem zweiten Schritt zu definieren, was Philosophie ist.

2. Worterklärung: philosophia (*φιλοσοφία*)

Wurzel *phil-* = Liebe, lieben; *sophia* = Weisheit

philo-sophia = Liebe zur Weisheit, Streben nach Wissen und *Bildung*

vgl.: Phil-anthrop = Menschenfreund,

Philo-logie =

Phil-harmonie =

Phil-ipp =

sophos = der Weise (im Besitz der Weisheit)

philo-sophos (*φιλο-σοφος*) = ?

3. Philosophie – Versuch einer Beschreibung

Die Philosophie befasst sich mit grundlegenden Fragen, welche die Welt als Ganzes und die menschliche Existenz im Besonderen betreffen. Sie versucht, das Wesen der Dinge und den Sinn des Daseins zu ergründen. Bezeichnenderweise nennt man die Vertreter dieser Wissenschaft nicht „Sophoi“, sondern „Philosophoi“: also nicht die „Weisen“, die schon im Besitz aller wesentlichen Erkenntnis sind, sondern die „Weisheitsfreunde“, welche die Weisheit lieben und nach ihr streben. Philosophie treiben heißt: sich auf die Suche nach der Wahrheit begeben. Der echte Philosoph beansprucht nicht, schon endgültig am Ziel zu sein, ihm drängen sich in Auseinandersetzung mit dem Wissen seiner Zeit immer neue Fragen auf, die ihn über seine bisherigen Erkenntnisse hinaus immer weiter treiben in seinem Bemühen, die Welt zu verstehen – Philosophie, eine unendliche Geschichte.

(1) Vergleichen Sie diese Beschreibung der Philosophie mit Ihren eigenen Definitionsversuchen.

(2) Wie wirkt diese Beschreibung von Philosophie auf Sie – eher ermutigend, selbst zu philosophieren, oder eher entmutigend? Begründen Sie Ihre Auffassung.

II. Die Naturphilosophen (Vorsokratiker)

Mythisches Denken rechnet grundsätzlich mit dem Eingreifen der Götter in den Ablauf des Weltgeschehens. Es erklärt Naturerscheinungen und geschichtliche Ereignisse mit dem Wirken göttlicher Mächte, die in Natur und Geschichte wirkenden Kräfte werden personifiziert.

Suchen Sie aus Ihrer Kenntnis der antiken Mythologie Beispiele für mythisches Denken.

Thales von Milet (ca. 624-546 v. Chr.)

Thales von Milet ist Ihnen aus der Mathematik bekannt vom „Satz des Thales“: Alle in einen Halbkreis eingeschriebenen Dreiecke sind rechtwinklig.

Thales ist der erste der sogenannten Naturphilosophen.

(1) Den Naturphilosophen wird das Verdienst zugeschrieben, die ersten Schritte in Richtung einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise der Welt gemacht zu haben. Sie gelten als Wegbereiter der sich später entwickelnden Naturwissenschaften. Überprüfen Sie anhand der beiden folgenden Texte, ob diese Aussage auf Thales von Milet zutrifft und sich sein Denken wesentlich vom mythischen Denken unterscheidet.

Thales, Text 1 (Vokabelblatt 1)

De principiis rerum, e quibus omnia constant, est inter magnos homines summa dissensio.
Princeps Thales ex aqua dixit esse omnia.

(Cicero, Libri Academici priores 2,117f., bearbeitet, vgl. Friedrich Maier (1), S. 10)

Thales, Text 2 (Vokabelblatt 1)

Thales aquam putabat rerum esse principium et hinc omnia elementa mundi ipsumque mundum et, quae in eo gignuntur, exsistere.

(Augustinus, De civitate Dei 8,2)

(2) Überlegen Sie, welche Naturbeobachtungen Thales zu seiner Vorstellung vom Wasser als Grundbaustein allen Seins geführt haben könnten.

(3) Thales bemüht sich um eine rationale Erklärung der Welt, denkt aber nicht streng naturwissenschaftlich in unserem heutigen Sinne. Belegen Sie diese Behauptung anhand des folgenden Textes:

Thales, Text 3 (Vokabelblatt 1)

Thales Milesius, qui primus de talibus rebus quaesivit, aquam dixit esse initium rerum, deum autem eam mentem, quae ex aqua cuncta fingeret.

(Cicero, *De natura deorum* 1,25)

(4) Zeigen Sie, welches – offensichtlich zeitlose – Klischee die folgende von Platon überlieferte Anekdote enthält:

Thales, Text 4 (Vokabelblatt 2)

Wiederholung: Gerundium, PC, Ncl

Cum Thales Milesius sidera spectandi causa oculos ad caelum convertens in puteum cecidisset, serva faceta eum his verbis irrisisse fertur: Tu caelestia cognoscendi cupidus ne ea quidem, quae ante pedes sunt, cognoscis.

*puteus, i m: Brunnen; facetus, a, um: witzig, schlagfertig
caelestia, ium n: Himmelserscheinungen*

(Nach Platon, *Theaitet* 174)

(5) Informieren Sie sich über weitere geistige Leistungen, die Thales zugeschrieben werden.

Anaximander von Milet (610-547 v. Chr.)

Anaximander, ein Landsmann und Freund des Thales, ließ sich von dessen Auffassung, das Wasser sei der Grundbaustein allen Seins, nicht überzeugen. Dem sinnlich wahrnehmbaren Prinzip „Wasser“ setzte er die schwer fassbare, abstrakte Vorstellung vom „Unbestimmten/Unbegrenzten“, aus dem alles entstehe, entgegen.

Anaximenes von Milet (585-525 v. Chr.) (Vokabelblatt 2)

Vorerschließung:

Der Text enthält viele Pronomina. Klären Sie, worauf sich die folgenden Proformen beziehen: eius, e quo (beide Zeile 1), ex eo (Zeile 2), ex iis (Zeile 3)

Post Anaximandrum eius auditor Anaximenes **infinitem aera** dixit esse principium, e quo omnia gignerentur, sed ea, quae ex eo orerentur, definita esse; gigni autem terram, aquam, ignem, tum ex iis omnia.

Cicero, *Libri Academici priores* 2,118, bearbeitet

(1) Suchen Sie Erklärungen dafür, weshalb Anaximenes die Luft als „infinitus“ bezeichnet und sie als Grundbaustein für die Elemente Erde, Wasser und Feuer annimmt.

(2) Anaximenes wird oft als Vermittler zwischen den Theorien von Thales und Anaximander bezeichnet. Erklären Sie, weshalb.

Pythagoras (ca. 580-500 v. Chr.) – eine geniale Idee

Pythagorei e numeris et mathematicorum initiis proficisci volunt omnia.

Cicero, Libri Academici priores 2,118

Pythagorei: die Pythagoreer = Anhänger der Lehre des Pythagoras;
initium, i n: Prinzip
proficisci: hervorgehen, entstehen

Zeigen Sie an Beispielen aus der Fülle Ihrer naturwissenschaftlichen Kenntnisse, dass die Idee des Pythagoras, die Welt sei auf Zahlen und den Prinzipien der Mathematik aufgebaut, höchst aktuell ist.

Empedokles aus Agrigent (485-425 v. Chr.)

Empedokles nimmt auf die Theorie des Pythagoras keinen Bezug, sondern kehrt wieder zurück zur Suche nach einem sinnlich fassbaren Urstoff. Dabei hält er es für einen Irrtum, einen einzigen Grundstoff als Ausgangspunkt allen Seins anzusehen. Er kommt zu der Auffassung, dass es vier Grundstoffe – ignis, aqua, aer, terra – geben müsse, um die Vielfalt der sinnlich wahrnehmbaren Welt erklären zu können. Durch unterschiedliche Mischungsverhältnisse dieser vier Urstoffe entstünden die verschiedenen Dinge und Lebewesen.

Suchen Sie – unter Ausblendung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse unserer Zeit – Beispiele, die die Gedanken des Empedokles einigermaßen nachvollziehbar machen.

Die „Atomisten“ Leukipp und Demokrit – noch eine geniale Idee

Wiederholung: Inf. Präs. Passiv

Bilde zu folgenden Verben den Infinitiv Präsens Passiv und übersetze ihn jeweils:

Beispiel: laudare → laudari = gelobt werden

a) videre
b) secare (=zerschneiden)
c) dividere

d) tangere

e) sentire

Leukipp (5. Jh. v. Chr.) (Vokabelblatt 3)

E quattuor elementis constare omnia philosophi veteres
disserebant. Ille [= Leucippus] noluit, ne alienis vestigiis videretur
insistere, sed ipsorum elementorum alia voluit esse primordia,
quae nec videri possent nec tangi nec ulla corporis parte sentiri.
„Tam minuta sunt“, inquit, „ut nulla
sit acies ferri tam subtilis, qua secari ac dividi possint.“
Unde illis nomen imposuit atomorum.

Laktanz, De ira Die 10,4

*noluit, ne: er wollte nicht, dass; alienis
vestigiis insistere: in fremde Fußstapfen
treten*

primordium, i n: (aller)erster Anfang

*acies ferri: Schneide eines
Schwertes/Messers; subtilis, e: fein*

- (1) Erläutern Sie kurz die Theorie(n), die im ersten Satz den Philosophen vor Leukipp zugeschrieben werden.**
- (2) Erarbeiten Sie aus dem lateinischen Text die Eigenschaften der von Leukipp angenommenen „primordia“.**
- (3) Erschließen Sie aus dem Kontext die wörtliche Bedeutung des griechischen Wortes atomos (latinisiert: atomus).**
- (4) Leukipps Schriften sind verlorengegangen, seine Gedanken sind nur bruchstückhaft durch Zitate bei anderen Autoren erhalten. Stellen Sie sich vor, Sie könnten mit Leukipp ein Interview führen: Was würden Sie ihn nach der Lektüre des oben abgedruckten Textes zu seiner „Atomtheorie“ gerne fragen?**

Demokrit aus Abdera (um 460-370 v. Chr.)

Demokrit, Text 1 (Vokabelblatt 3)

Vorerschließung

(1) Nehmen Sie das Vokabelblatt zum Demokrittext 1 zu Hilfe und betrachten Sie dann den Text unter dem Aspekt, auf welche Fragen aus dem fiktiven Interview mit Leukipp er eine Antwort gibt. Markieren Sie die betreffenden Formulierungen im lateinischen Text.

(2) Z. 9 ferri ist eine doppeldeutige Form, die sowohl als Substantivform wie auch als Verbform gedeutet werden kann.

a) Nennen Sie die zwei Bestimmungsmöglichkeiten.

b) Begründen Sie aus der Satzstruktur, dass es sich im vorgegebenen Kontext bei ferri um eine Verbform handeln muss.

(3) Zur Struktur des Satzes:

Von censet hängen zwei Acl ab; der zweite Infinitiv ist intellegi (Z. 14), von dem wiederum ein Acl abhängt. Intellegi = und dass man erkennen könne, dass → Acl eum motum... convenire.

1 Ille [= Democritus]
2 atomos,
3 quas appellat,
4 id est¹ corpora individua propter soliditatem,
5 censet
6 in infinito inani²,
7 in quo nihil nec summum nec infimum³ nec medium nec ultimum nec
8 extremum sit,
9 ita ferri,
10 ut concursioibus inter se cohaerescant,
11 ex quo efficiantur ea,
12 quae sint quaeque cernantur,
13 omnia,
14 eumque motum atomorum nullo a principio, sed ex aeterno tempore intellegi
15 convenire.

Cicero, De finibus 1,17

¹id est: das heißt

²inane, inanis n: die Leere, der leere Raum

³inifimus, a, um: der unterste; *hier* infimum = ein Unten (im leeren Raum gibt es kein Unten)

Detailaufgabe zur Übersetzung von Demokrit, Text 1:

Ermitteln Sie mit Hilfe des Wörterbuchs eine kontextgerechte Bedeutung von *ferri*. Überlegen Sie dabei, ob die passive Form hier als echtes Passiv oder als Medium (Mediopassivum) aufzufassen ist. (Vgl. zur Erinnerung *lavare*: Aktiv= waschen; *lavari*: Passiv = gewaschen werden, *lavari*: Medium = sich waschen)

Demokrit, Text 2 (Vokabelblatt 4)

In Ciceros Werk *De natura deorum* referiert ein Gesprächsteilnehmer Demokrits Vorstellung von den Atomen (hier als *corpuscula* bezeichnet) folgendermaßen:

„[...] esse corpuscula quaedam levia,
alia aspera, rotunda alia, partim autem
angulata et hamata, curvata quaedam et
quasi adunca;
ex iis effectum esse caelum atque terram
nulla cogente natura, sed concursu quodam
fortuito.“

Cicero, De natura deorum 1,66

„[...] es gebe Körperchen, einige glatt, andere
rau, ein Teil rund, teils aber auch eckig und
hakenförmig, einige gekrümmt und gleichsam
gebogen;
aus diesen seien Himmel und Erde ohne
jeglichen Zwang einer Weltordnung, sondern
durch eine Art zufälliges Zusammenstoßen
entstanden.“

Übersetzung: Karlheinz Glaser

Zu Text 2

Vergleichen Sie die Übersetzung „ohne jeglichen Zwang einer Weltordnung“ mit der entsprechenden Passage des lateinischen Originaltextes: Halten Sie die Übersetzung für richtig und kontextentsprechend?

Zu Text 1 und 2

- (1) Ergänzen Sie mit Hilfe dieser beiden Texte Leukipps Beschreibung der Atome. Legen Sie dazu eine Tabelle an, in der Sie Demokrits Antworten (lateinische Belege!) den entsprechenden in der Klasse entwickelten Interviewfragen zuordnen. Welche Fragen bleiben immer noch offen?**
- (2) Untersuchen Sie, inwieweit der Vergleich mit Legosteinen (siehe den unten abgedruckten Text aus „Sofies Welt“) geeignet ist, Leukipps und Demokrits Atomvorstellung zu veranschaulichen.**
- (3) Zeigen Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der antiken und der modernen Atomtheorie auf.**

Text zu Aufgabe 2

In dem Roman *Sofies Welt* von Jostein Gaarder erhält Sofie von einem geheimnisvollen Absender immer wieder Briefe philosophischen Inhalts. In einem der Briefe stand nur die eine Frage, *warum Legosteine das genialste Spielzeug der Welt seien*.

Sofie war verwundert über diese Frage und konnte zunächst keinen Zusammenhang zwischen Legosteinen und Fragen der Philosophie erkennen, fühlte sich aber doch animiert, ihre schon lange nicht mehr benutzten Legosteine hervorzuholen und wie in früheren Jahren damit etwas zu bauen. Dabei fiel ihr auf, dass Legosteine tatsächlich ein ziemlich geniales Spielzeug sind: Es gab Steine von unterschiedlicher Größe und Form, man konnte sie aber alle miteinander verbinden und so ganz verschiedene Gebilde zustande bringen. Hinzukam, dass die Steine unverwüstlich waren und alle ihre Bauversuche während ihrer Kindheit völlig unbeschädigt überstanden hatten.

(Nach Jostein Gaarder, Sofies Welt. Roman über die Geschichte der Philosophie, 1993 S. 54f.)

Abschließende Aufgabe zu den Naturphilosophen

Fassen Sie im Rückblick auf die behandelten Texte und mit Hilfe einer Philosophiegeschichte (Leseempfehlung: Richard David Precht, „Erkenne die Welt“. Eine Geschichte der Philosophie, Bd. 1, 2015, S. 48f.) die Leistung der Naturphilosophen zusammen.

III. „Die philosophische Wende“: Sokrates (ca. 470-399 v. Chr.)

Sokrates, Text 1 (Vokabelblatt 5, Tippkärtchen)

Socrates mihi **videtur** primus **a** rebus occultis et ab ipsa natura involutis,
in quibus omnes ante eum philosophi occupati fuerunt,
a-vocavisse philosophiam
et **ad** vitam communem **ad-duxisse**,
ut de virtutibus et vitiis omnino-que de bonis rebus et malis **quaereret**,
caelestia **autem vel** procul **esse** a nostra cognitione **censeret**
vel,
si maxime cognita essent,
nihil tamen ad bene vivendum.

Cicero, Libri Academici posteriores 1,15 (leicht gekürzt)

- (1) Verschaffen Sie sich unter Nutzung der Einrückmethode und des Fettdruckes einen Überblick über die Struktur des Satzes.**
- (2) Der Text beschreibt die Themen, mit denen die Philosophen vor Sokrates beschäftigt waren, und die Themen, die Sokrates besonders am Herzen liegen. Stellen Sie die entsprechenden lateinischen Formulierungen einander gegenüber und suchen Sie für beide Themenkreise einen passenden deutschen Oberbegriff.**
- (3) Z. 5 virtutibus: virtus ist ein Wort mit einem breiten Bedeutungsspektrum. Suchen Sie mit Hilfe des Vokabelblattes (S. 4) eine kontextgerechte Wiedergabe im Deutschen.**
- (4) Zeigen Sie, wie Sokrates' Abkehr von der bisherigen Ausrichtung der Philosophie im Text begründet wird (mit lateinischen Belegen).**
- (5) Demokrit ist ein um ca. zehn Jahre jüngerer Zeitgenosse des Sokrates. Dennoch wird er in philosophiegeschichtlichen Darstellungen gewöhnlich unter die Vorsokratiker eingeordnet. Erklären Sie, weshalb.**

Socrates, Text 2 (Vokabelblatt 5, Tippkärtchen)

Wiederholung: attributives Gerundivum

Sokrates trieb sich oft auf den Straßen und Plätzen Athens herum; auf der Suche nach der Wahrheit gelang es ihm immer wieder, seine Mitbürger in Gespräche zu verwickeln.

Hic [= Socrates] in omnibus fere sermonibus ita disputat,

ut nihil **affirmet** ipse,

refellat¹ alios,

nihil **se scire**

5 **dicat,**

nisi id ipsum,

eo-**que [se] praestare** ceteris,

quod² **illi,**

quae nesciant,

10

scire se **putent,**

ipse se nihil scire id unum **sciat,**

ob eam-**que** rem **se arbitrari** [se] ab Apolline³ omnium sapientissimum esse dictum,

quod haec esset una hominis sapientia, non arbitrari sese⁴ scire,

quod nesciat;

15

quae cum diceret constanter et in ea sententia permaneret,

omnis eius oratio tantum **in virtute laudanda** et **in hominibus ad virtutis studium cohortandis** consumebatur,

ut e Socraticorum⁵ libris maximeque Platonis intellegi potest.

Cicero, Libri Academici posteriores 1,16, gekürzt

Erarbeiten Sie aus Text 2 mit lateinischen Belegen

a) die Art der Gesprächsführung des Sokrates (Z. 1-11),

b) sein Verständnis von Weisheit,

c) den zentralen Inhalt seiner Gespräche,

d) und schließlich: woher wir dies alles überhaupt wissen, obwohl Sokrates selbst nichts Schriftliches hinterlassen hat.

¹ refellere: widerlegen

² eo... quod: dadurch, dass/ darin, dass

³ Apollo, Apollinis: Apollo, hier als Gott des Orakels von Delphi, das Sokrates als den weisesten aller Menschen bezeichnet hatte.

⁴ sese: = se

⁵ Socraticus: Sokratesschüler

B-Version von Sokrates, Text 2 (bei Bedarf, falls Tippkärtchen als Hilfe nicht genügen)

Hic [= Socrates] in omnibus fere sermonibus ita disputat,

ut

1. nihil **affirmet** ipse,

2. **refellat**¹ alios,

3. **dicat**,

5 a) nihil **se scire** nisi id ipsum,

b) **eo-que [se] praestare** ceteris,

quod²

(1) **illi** scire se **putent**,

quae nesciant,

10 (2) **ipse** id unum **sciat** se nihil scire,

c) ob eam-**que** rem **se arbitrari**

[se] ab Apolline³ omnium sapientissimum esse dictum,

quod haec esset una hominis sapientia, non arbitrari sese⁴ scire,

quod nesciat;

15 quae cum diceret constanter et in ea sententia permaneret,

omnis eius oratio tantum **in virtute laudanda** et **in hominibus ad virtutis studium**

cohortandis consumebatur,

ut e Socraticorum⁵ libris maximeque Platonis intellegi potest.

Cicero, Libri Academici posteriores 1,16, gekürzt und bearbeitet

¹ refellere: widerlegen

² eo... quod: dadurch, dass/ darin, dass

³ Apollo, Apollinis: Apollo, hier als Gott des Orakels von Delphi, das Sokrates als den weisesten aller Menschen bezeichnet hatte.

⁴ sese: = se

⁵ Socraticus: Sokratesschüler

Socrates, Text 4

Der folgende Ausschnitt aus Platons Werk **Laches** soll einen Eindruck vermitteln von der Art, wie Sokrates seine Gespräche führte, und Aufschluss darüber geben, wonach Sokrates auf der Suche war.

Zur Einführung:

Lysimachos und Melesias wollen ihren beiden Söhnen die bestmögliche Erziehung zukommen lassen, damit sie tüchtige Männer werden. Von Nikias, einem erfolgreichen Politiker und General, und Laches, der sich ebenfalls als Feldherr ausgezeichnet hat, werden sie auf Sokrates verwiesen.

Das griechische Wort für Tüchtigkeit ist *arete*. Wörtlich könnte man es mit „Bestheit“/„Bestsein“ übersetzen; denn *aristos* ist *der Beste* (*Aristo-kratie* also ursprünglich *die Herrschaft der Besten*). Übliche Übersetzungen im Deutschen neben Tüchtigkeit sind *Vortrefflichkeit*, *Tugend*, *Tugendhaftigkeit*. *Arete* war in der athenischen Demokratie eine wichtige Wertvorstellung, worin aber *arete* konkret bestehe, war nicht eindeutig geklärt. Wenn aber die Söhne von Lysimachos und Melesias zur Tüchtigkeit erzogen werden sollen, dann, so Sokrates, müsse man doch das Ziel kennen, also den Begriff *arete* (im Folgenden mit *Tugend* wiedergegeben) zuerst definieren. Damit die Aufgabe nicht zu schwer wird, einigt sich Sokrates im Gespräch mit Laches darauf, nicht sofort den Begriff Tugend insgesamt zu untersuchen, sondern sich zunächst auf einen Teilbereich der Tugend zu konzentrieren. Die Wahl fällt auf die Tapferkeit. Dafür müsste Laches als erfolgreicher Feldherr eigentlich Fachmann sein.

Sokrates im Gespräch mit Laches:

S: Versuche also nun zu sagen, was Tapferkeit ist.

L: Bei Zeus, das ist nicht schwer zu sagen, Sokrates: Wenn einer bereit ist, seine Position in der Schlachtordnung einzuhalten und die Feinde abzuwehren, und nicht flieht, dann ist er gewiss tapfer.

S: Gut sprichst du, Laches; aber vielleicht habe ich nicht klar genug gefragt und bin daran schuld, dass du anders geantwortet hast, als ich selber gedacht habe.

L: Wie meinst du das?

S: Ich werde es dir erklären, wenn ich kann. Tapfer ist auf jeden Fall der, von dem auch du sprichst, der seine Position einhält und gegen die Feinde kämpft.

L: Allerdings behaupte ich das.

S: Auch ich tue das. Aber wie steht es nun mit dem, der seine Position nicht hält und auf der Flucht gegen die Feinde kämpft?

L: Wie auf der Flucht?

Im Folgenden verweist Sokrates auf Beispiele aus der Militärgeschichte, die belegen, dass Soldaten auch auf der Flucht sich als tapfere Kämpfer erweisen können.

L: Da hast du recht.

S: Es lag also an meiner ungenauen Frage, dass du nicht richtig geantwortet hast. Ich wollte dich ja nicht nur nach den Tapferen im schwerbewaffneten Fußvolk fragen, sondern im

gesamten Kriegswesen, und nicht nur dort, sondern auch nach denen, die in den Stürmen des Meeres, die in Krankheit und Armut, in der Politik tapfer sind, ferner auch nach denen, die nicht nur gegenüber Schmerzen und Ängsten tapfer, sondern auch fähig sind, gegen Begierden und Lüste anzukämpfen – es gibt doch auch in diesen Bereichen, Laches, einige Tapfere.

L: Allerdings.

S: Diese alle sind also tapfer, aber die einen beweisen Tapferkeit gegenüber den Versuchungen der Lust, die anderen gegenüber den Schmerzen, andere gegenüber den Begierden, wieder andere gegenüber Ängsten; die Furchtsamen aber zeigen in eben diesen Situationen ihre Feigheit.

L: Genau so ist es.

S: Was ist nun jede von diesen beiden Eigenschaften (Tapferkeit und Feigheit)? Das ist meine Frage. Versuche also noch einmal zuerst von der Tapferkeit zu sagen, was an ihr in all diesen Fällen dasselbe ist. Oder verstehst du noch nicht, was ich meine?

L: Noch nicht ganz.

Platon, Laches 190e-191e, teilweise gekürzt; Übertragung: Karlheinz Glaser

Im weiteren Verlauf des Gespräches schaltet sich auch Nikias mit einem klugen Definitionsversuch ein, aber auch seine Definition der Tapferkeit kann den kritischen Fragen des Sokrates nicht standhalten, so dass die Diskussion nach vielen Versuchen in der Aporie („Ausweglosigkeit“), d. h. ohne Ergebnis endet.

- (1) Beschreiben Sie auf der Grundlage dieses Dialogausschnittes das Verhalten des Sokrates im Gespräch und vergleichen Sie damit, was Sie aus Text 2 (Aufgabe a) zur Gesprächsführung des Sokrates herausgearbeitet haben.**
- (2) Sokrates war Sohn einer Hebamme. Er nannte seine Methode der Gesprächsführung Maieutik, d. h. Hebammenkunst. Erläutern Sie, was damit gemeint ist.**
- (3) Erklären Sie, weshalb Sokrates mit dem Definitionsversuch des Laches nicht zufrieden ist und welche Anforderungen er an eine Definition stellt.**
- (4) Entwerfen Sie zusammen mit einem Mitschüler/ einer Mitschülerin selbst einen solchen „sokratischen“ Dialog zu einem anderen Thema, z. B. zu der Frage: Was ist Gerechtigkeit? Eine erste Definition könnte z. B. lauten: Gerechtigkeit besteht in der Einhaltung der Gesetze.**

Als Abwandlung zu den von Platon überlieferten Dialogen des Sokrates sollten bei Ihnen beide Gesprächspartner ebenbürtig sein und sich im Gespräch miteinander an eine immer genauere Definition des gewählten Begriffes annähern. Sie sollten also einander gegenseitig „Hebamme“ sein und durch ständiges Weiterentwickeln und respektvolles Hinterfragen Ihrer Definitionen vorankommen.

Abschließende Aufgaben

(1) In philosophiegeschichtlichen Abhandlungen wird oft von der Sokratischen Wende gesprochen. Erklären Sie, was mit diesem Begriff gemeint ist.

(2) Lesen Sie das Kapitel über Sokrates in: Hans Kilb, Griechische Philosophie, Wien 1991, S. 72-80 und bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

- 1. Nennen Sie die Gründe, weshalb Sokrates zum Tode verurteilt wurde.**
- 2. Beschreiben Sie, wie Sokrates selbst den Tod gedeutet hat.**
- 3. Erläutern Sie, weshalb Sokrates als Begründer der Metaphysik bezeichnet wird.**
- 4. Erklären Sie den Begriff Aporie.**
- 5. Tugend ist Wissen:**
 - a) Erklären Sie, wie Sokrates den Zusammenhang zwischen Wissen und Tun sieht, und**
 - b) nehmen Sie Stellung zu dieser Auffassung des Sokrates.**

IV. Cicero über die Erkenntnismöglichkeiten des Menschen

Sokrates suchte die Wahrheit, seine Diskussionen endeten aber regelmäßig in der Aporie. Die Frage, ob der Mensch überhaupt sicheres, völlig zweifelsfreies Wissen erlangen kann, hat die Philosophen nach Sokrates und ebenso Denker anderer Kulturkreise immer wieder umgetrieben. So wird im Pali-Kanon, der ältesten Schrift des Buddhismus (vermutlich 3. Jh. v. Chr.), folgende Geschichte erzählt:

Auf die Frage, weshalb er über die Götter nichts gelehrt habe, antwortete der Buddha mit einer Parabel: Ein König ließ alle Blindgeborenen der Stadt bei sich zusammenkommen und ihnen einen Elefanten vorführen. Ein jeder sollte den Elefanten an der Stelle berühren, die in seiner Reichweite war, und dann erklären, wem der Elefant gleiche. Einer sagte, der Elefant sei wie eine Säule, ein anderer wie ein großer Fächer, wieder ein anderer wie eine Pflugschar usw. Jeder beharrte auf seiner Meinung und so stritten sie miteinander und konnten sich in der Frage, wem nun ein Elefant gleiche, nicht einigen.

Interpretieren Sie diese Parabel im Hinblick auf die menschliche Erkenntnisfähigkeit.

Auch Cicero hat sich zur Frage der menschlichen Erkenntnisfähigkeit geäußert:

Cicero, Text 1 (Vokabelblatt 5-6)

Nos, qui sequimur probabilia nec ultra id, quod verisimile occurrit, progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

probabilia (n. Pl.): Das Adj. ist hier als Substantiv verwendet: das Einleuchtende

pertinacia, ae f: Starrsinn, Sturheit

(Cicero, Tusc. 2, 5)

Cicero, Text 2 (Vokabelblatt 6)

Neque nostrae disputationes quicquam aliud agunt, nisi ut in utramque partem dicendo et audiendo eliciant et tamquam exprimant aliquid, quod aut verum sit aut ad id quam proxime accedat.

quicquam = quidquam

elicerere: herauslocken

quam + Superlativ = möglichst + Grundstufe

(Cicero, Libri Academici priores 2,7)

(1) Erarbeiten Sie aus den beiden Texten (jeweils mit lateinischen Belegen)

a) Ciceros philosophische Position bezüglich der menschlichen Erkenntnismöglichkeiten.

b) Ciceros philosophische Methode: Wie geht er vor, um Erkenntnis zu gewinnen?

- (2) Vergleichen Sie Ciceros Position zur Erkenntnisfähigkeit des Menschen mit der zu Beginn der UE gelesenen Beschreibung der Philosophie.**
- (3) Untersuchen Sie, ob man Cicero bzgl. der von ihm hier beschriebenen Methode der Erkenntnisgewinnung als geistigen Schüler des Sokrates bezeichnen könnte.**
- (4) Nach einem Artikel in der Wochenzeitschrift DIE ZEIT (Martin Spiewak, Nachhilfe in Skepsis, in: DIE ZEIT, 10/2018, S. 36) bilden sich inzwischen ca. 20% der 18- bis 24-Jährigen ihre **politische Meinung** ausschließlich über das Internet, wobei sie häufig nicht die Online-Medien von als seriös geltenden Verlagen direkt aufrufen, sondern sich auf die Links der sozialen Medien (Facebook, WhatsApp etc.) verlassen und so andere darüber entscheiden lassen, welche Nachrichten sie überhaupt zu Gesicht bekommen.**

Die beiden Cicero-Zitate beziehen sich auf die Erkenntnisgewinnung in der philosophischen Diskussion.

Versuchen Sie, Ciceros darin geäußertes Grundanliegen auf die politische Bildung zu übertragen, indem Sie eine Anleitung entwerfen, wie ein mündiger Bürger sich bei den heutigen Informationsmöglichkeiten ein möglichst objektives Bild der Wirklichkeit verschaffen und eine möglichst eigenständige Meinung bilden kann.

V. Wozu philosophieren? – Das Ziel der antiken Philosophie

(1) Nehmen Sie sich fünf Minuten Zeit, den Bewertungsbogen zu den bisher behandelten Themenbereichen der Philosophie auszufüllen, und begründen Sie Ihre Wertungen anschließend im Gespräch mit Ihrem Sitznachbarn.

Themenbereich	Grad des Interesses und des persönlichen Gewinns			
	++	+	0	-
Naturphilosophie: Versuch einer rationalen Erklärung des Ursprungs und der Grundbausteine der Welt				
Sokrates: Wende zur Ethik (Tugenden und Laster, Gut und Böse)				
Sokrates: Unterscheidung von Weisheit und Wissen (Sokrates \leftarrow \rightarrow Sophisten)				
Sokrates: Diskussionstechnik („Hebamme“) und die Suche nach dem Allgemeinbegriff				
Cicero: Erkenntnismöglichkeiten des Menschen (statt absoluter Wahrheit Beschränkung auf das „verisimile“)				
Cicero: Erkenntnismethode (Rede und Gegenrede, „sine pertinacia, sine iracundia“)				

(2) Formulieren Sie eine Frage/ Fragen bzw. nennen Sie ein Thema/ Themen, welche die Philosophie unbedingt behandeln sollte, damit sich für Sie persönlich die Beschäftigung mit der Philosophie lohnt.

In den beiden folgenden Texten äußern sich Cicero und Seneca zu der Frage, was die Beschäftigung mit der Philosophie dem Menschen „bringt“.

Formenlehre: Wiederholung Adverb-Bildung

Text 1, Cicero (Vokabelblatt 6)

Omnis auctoritas philosophiae consistit in vita beata comparanda; beate enim vivendi cupiditate incensi omnes sumus.

Cicero, De finibus bonorum et malorum 5,86

Text 2, Seneca (Vokabelblatt 6f.)

Scio, Lucili, hoc tibi liquere neminem posse beate vivere (ne tolerabiliter quidem) sine sapientiae studio et beatam vitam perfectā sapientiā effici, ceterum tolerabilem <vitam effici> etiam inchoatā <sapientiā>.

Philosophia animum format et fabricat, vitam disponit, actiones regit, agenda et omittenda demonstrat, sedet ad gubernaculum et dirigit cursum.

Lucili: Lucilius ist der Adressat von Senecas epistulae.

ceterum: jedoch

inchoatā sapientiā: wenn man mit dem Streben nach der Weisheit gerade erst begonnen hat

fabricare: schmieden, formen, bilden

omittere: unterlassen

gubernaculum, i n: Steuerruder

Seneca, ep. mor. 16,1.3, leicht bearbeitet

(1) Nennen Sie mit lateinischen Belegen die zentrale Leistung, welche Cicero und Seneca der Philosophie zuschreiben.

(2) Zu Text 2, 2. Abschnitt: „Philosophia... cursum.“:

- a) Zeigen Sie, wie die Philosophie aus der Sicht Senecas diese zentrale Leistung erbringt.**
- b) Entwickeln Sie aus Senecas Beschreibung der Philosophie Fragen, die sich aufdrängen, wenn man an die konkrete Lebensgestaltung denkt.**

VI. Glücklich leben – wie geht das?

Zum Einstieg Gedanken über das Glück nach der Vier-Ecken-Methode:

- (1) Lesen Sie die in den vier Ecken des Raumes aufgehängten Thesen zum Thema Glück; Sie können sich dabei mit Mitschülern über die Thesen unterhalten.**
- (2) Positionieren Sie sich zu der These, die am meisten Ihrer eigenen Auffassung entspricht. Wenn Sie sich mit keiner der vier Thesen anfreunden können, stellen Sie sich in die Mitte des Raumes.**
- (3) Begründen Sie Ihre Wahl im Gespräch mit denjenigen Mitschülern, die sich bei Ihnen gesammelt haben.**
- (4) Ein nach dem Zufallsprinzip vom Lehrer ausgewählter Schüler trägt die Beweggründe der jeweiligen Gruppe vor.**
- (5) Plenumsdiskussion**

Die vier Thesen:

- Jeder ist seines Glückes Schmied.
- Glück ist eine Sache des Zufalls, dem einen wird es zuteil, dem anderen nicht.
- Wohlstand macht glücklich.
- Ein glückliches Leben ist für den Menschen in diesem irdischen Dasein unerreichbar.

Seneca zum Thema Glück

Wiederholung (bzw. Einführung): Konjunktiv Präsens; Relativsatz als Subjekt; Stilmittel: Inversion, Asyndeton, Polysyndeton, Chiasmus, Paradoxon, Polyptoton

Text 1: Seneca über die wahre Freude (Vokabelblatt 7f.)

Der folgende Text stammt aus einem Brief Senecas an seinen Freund Lucilius. In der Einleitung schreibt Seneca, dass er sich nicht mit Belanglosigkeiten wie dem Wetter abgeben möchte:

<p>Ego vero aliquid, quod et mihi et tibi prodesse possit, scribam. Quid autem id erit, nisi ut te exhorter ad bonam mentem? Huius fundamentum quod sit, quaeris? Ne gaudeas vanis.</p> <p>5 Ad summa pervenit, qui scit, quo gaudeat, qui felicitatem suam in aliena potestate non posuit. Hoc ante omnia fac, mi Lucili: disce gaudere!</p>	<p><i>bona mens: die richtige Geisteshaltung</i></p> <p><i>gaudere vanis: sich über Nichtiges freuen</i></p> <p><i>ad summa pervenire: zum höchsten Punkt gelangen, den Gipfel erreichen</i></p>
---	--

10	Existimas nunc me detrahere tibi multas voluptates, qui fortuita summoveo, qui spes, dulcissima oblectamenta, devitandas existimo? Immo contra nolo tibi umquam deesse laetitiam. Volo tibi illam domi nasci: (domi) nascitur, si modo intra te ipsum fit.	<i>fortuita (n. Pl.): Geschenke des Zufalls, „äußere“ Güter; oblectamenta (n. Pl.): Verlockungen; devitare: vermeiden; immo contra: ganz im Gegenteil</i>
15	Ceterae hilaritates non implent pectus; frontem remittunt, leves sunt, nisi forte tu iudicas eum gaudere, qui ridet: animus esse debet alacer et fidens et super omnia erectus. Mihi crede: verum gaudium res severa est.	<i>hilaritas, atis f: Heiterkeit, Freude remittere: → Wörterbuch! nisi forte: wenn nicht etwa fidens: zuversichtlich</i>
<i>Seneca, ep. 23, 1-4 (gekürzt, 123 Wörter)</i>		

- (1) Stellen Sie die Formulierungen, mit denen Seneca die wahre Freude (verum gaudium) und die übrigen Freuden (ceterae hilaritates) charakterisiert, einander gegenüber.**
- (2) Senecas Briefe sind stilistisch sorgfältig gestaltet. Zeigen Sie, wie er in den Zeilen 13-17 („Ceterae hilaritates... severa est.“) den Unterschied zwischen der wahren Freude und oberflächlichen Vergnügungen durch die Verwendung von Stilmitteln hervorhebt.**
- (3) Erklären Sie anhand der gesammelten Belege, was Seneca unter wahrer Freude versteht.**

Text 2. 1-4: Äußerungen Senecas über das wahre Glück

1	In homine quid est optimum? Ratio: hac antecedit animalia, deos sequitur. Ratio ergo perfecta proprium bonum hominis est, cetera illi cum animalibus communia sunt. Ratio recta et consummata felicitatem hominis implevit. Haec ratio perfecta virtus vocatur eademque honestum est.	<i>ante-cedere: übertreffen bonum: das Gut consummatus: zur Vollendung gebracht</i>
<i>ep. 76, 9f. bearbeitet</i>		

2	<p>In virtute posita est vera felicitas. Quid haec tibi virtus suadebit? Ut sis immobilis et contra malum et ex bono.</p> <p style="text-align: right;"><i>De vita beata 16, 1</i></p>	<p><i>ex bono: auf der Seite des Guten, für das Gute</i></p>
3	<p>Nec potest quisquam beate vivere, qui se tantum intuetur, qui omnia ad utilitates suas convertit: alteri vivas oportet, si vis tibi vivere.</p> <p style="text-align: right;"><i>ep. 48,2</i></p>	<p><i>tantum: nur</i> <i>intueri: achten auf</i> <i>oportet mit Konjunktiv: es ist nötig, man muss</i></p>
4	<p>Beatam dicimus hominem eum, cui nullum bonum malumque sit nisi bonus malusque animus, honesti cultorem, virtute contentum, quem nec extollant fortuita nec frangant, qui nullum maius bonum eo, quod sibi dare potest, noverit, cui vera voluptas erit voluptatum contemptio.</p> <p style="text-align: right;"><i>De vita beata 4,2 (bearbeitet)</i></p>	<p>Als glücklich wollen wir den Menschen bezeichnen, für den es kein anderes Gut oder Übel gibt als die gute oder die schlechte Geisteshaltung, der das sittlich Gute hochhält, dem die Tugend genügt, den Zufallsereignisse weder übermütig machen noch zerbrechen, der kein größeres Gut kennt als das, welches er sich selbst geben kann, für den der wahre Genuss in der Geringschätzung der Genüsse bestehen wird.</p> <p style="text-align: right;"><i>Übersetzung : Karlheinz Glaser</i></p>

(1) Erarbeiten Sie aus Text 2.1 das Menschenbild Senecas.

(2) „virtus“ ist ein Wort mit einem großen Bedeutungsspektrum, vgl. Vokabelblatt zum Text Sokrates 1 (Vokabeln S. 4). Suchen Sie eine dem Kontext entsprechende Wiedergabe von virtus in Text 2.1 und 2.2.

(3) Erläutern Sie Senecas Vorstellung vom wahren Glück unter besonderer Berücksichtigung der Begriffe ratio, virtus, honestum, fortuita, voluptas.

Text 3: Noch einmal zurück zu Sokrates

1 Apud Platonem saepe haec oratio usurpata est, ut nihil praeter
2 virtutem diceretur bonum. Velut in Gorgia¹ Socrates, cum esset
3 ex eo quaesitum, Archelaum², Perdiccae filium, qui tum
4 fortunatissimus habebatur, nonne beatum putaret, "Haud scio",
5 inquit, "numquam enim cum eo collocutus sum." -
6 "Ain tu? An aliter id scire non potes?" - "Nullo modo." -
7 "Tu igitur ne de Persarum quidem rege magno potes dicere,
8 beatusne sit?" - "An ego possim, cum ignorem, quam sit doctus,
9 quam vir bonus?" - "Quid? Tu in eo sitam esse vitam beatam
10 putas?" - "Ita. Prorsus existimo bonos beatos, improbos miseros."
11 "Miser ergo Archelaus?" - "Certe, si iniustus."
12 Videturne Socrates omnem beatam vitam in una virtute ponere?
13 "Nam cui viro", inquit, "ex se ipso apta sunt omnia, quae ad beate
14 vivendum ferunt, hic est ille sapiens, qui neque bono casu
15 laetabitur umquam nec maerebit contrario nimis, quod semper in
16 se ipso omnem spem reponet sui."

Cicero, Tusculanae disputationes 5,34-36, bearbeitet

Bei Platon wird oftmals die Rede darauf gebracht, dass nichts außer der Tugend gut genannt werde. So sagt Sokrates z. B. im Gorgias, als er gefragt wurde, ob er Archelaos, den Sohn des Perdikkas, der damals als vom Schicksal besonders begünstigt galt, nicht für glücklich halte: "Ich weiß es nicht, denn ich habe noch nie mit ihm gesprochen." - "Wie? Auf andere Weise kannst du dies nicht wissen?" - "Nein." - "Du kannst also nicht einmal vom Großkönig der Perser sagen, ob er glücklich ist?" – „Wie sollte ich das können, da ich nicht weiß, wie gebildet er ist und in welchem Maße ein guter Mann?" - "Was? Glaubst du, dass darauf ein glückliches Leben beruht?" - "Ja, ich meine durchaus, dass die Guten glücklich und die Schlechten unglücklich sind." – „Also ist Archelaos unglücklich?" - "Gewiss, wenn er ungerecht ist." Scheint Sokrates nicht jegliches glückliche Leben allein auf die Tugend zu gründen? "Denn der Mann", sagt er, "dem aus sich selbst heraus alles zur Verfügung steht, was zum glücklichen Leben führt, der ist jener Weise, der sich weder jemals zu sehr über einen glücklichen Umstand freuen noch zu sehr über das Gegenteil bekümmert sein wird, weil er immer auf sich selbst all seine Hoffnung setzt."

Übersetzung: Karlheinz Glaser

¹ Gorgias: Titel eines Werkes Platons, in dem er Sokrates als Dialogpartner auftreten lässt

² Archelaus: reicher und erfolgreicher König von Makedonien zur Zeit des Sokrates

Aufgaben zu Text 3: Noch einmal zurück zu Sokrates

- (1) Arbeiten Sie aus dem Text heraus, was Sokrates unter Glück versteht. Belegen Sie Ihre Ausführungen mit zentralen Zitaten aus dem lateinischen Text.**
- (2) Zu Z. 8 doctus: Erschließen Sie aus dem Kontext, was Sokrates hier unter doctus versteht, und grenzen Sie Sokrates' Vorstellung vom Bildungsbegriff der Sophisten ab.**
- (3) Übersetzen ist eine Kunst. Die Kenntnis von Vokabeln, Formen und grammatischen Regeln allein genügt meist nicht für die richtige Übertragung eines Textes in eine andere Sprache.
Ein Schüler hat den Satz von Z. 12 (*Videtur Socrates omnem beatam vitam in una virtute ponere?*) so übersetzt: Scheint Sokrates das ganze glückliche Leben nicht auf eine einzige Tugend zu setzen?
Erklären Sie, weshalb diese auf den ersten Blick sprachlich korrekte Übersetzung keine kontextgerechte Wiedergabe des lateinischen Satzes ist.**
- (4) Vergleichen Sie Sokrates' und Senecas Vorstellung von wahren Glück miteinander.**
- (5) Überlegen Sie zunächst, was für Sie selbst ein glückliches Leben ausmacht, und nehmen Sie dann aus Ihrer persönlichen Sicht Stellung zu den Ihnen hier gebotenen Glücksvorstellungen.**

VII. Ausblick: Eine andere Vorstellung vom höchsten Gut und vom Glück – Die Lehre Epikurs (ca. 341-270 v. Chr.)

Text 1: Was ist das höchste Gut? (Vokabelblatt 9)

Wiederholung: Grundregeln der indirekten Rede (Z. 6-9); Hendiadyoin

In seinem Werk *De finibus bonorum et malorum* setzt sich Cicero mit den Lehren der großen griechischen Philosophenschulen auseinander. Im folgenden Text lässt er Torquatus, einen Vertreter der epikureischen Philosophie, zu Wort kommen:

(29) Quaerimus igitur, quid sit extremum et ultimum bonorum, quod
omnium philosophorum sententiā tale debet esse, ut ad id omnia referri
oporteat, ipsum autem nusquam. Hoc Epicurus in voluptate ponit, quod
summum bonum esse vult, summumque malum dolorem, idque instituit
5 docere sic:

(30) Omne animal, simul atque natum sit, voluptatem appetere eāque
gaudere ut summo bono, dolorem aspernari ut summum malum et,
quantum possit, a se repellere, idque facere nondum depravatum ipsā
naturā incorrupte atque integre iudicante. Itaque negat opus esse ratione
10 neque disputatione, quam ob rem voluptas expetenda, fugiendus dolor sit.
Sentiri haec putat, ut calere ignem, nivem esse albam, dulce mel; quorum
nihil oportere exquisitis rationibus confirmare, tantum satis esse
admonere...

Cicero, *De finibus bonorum et malorum* 1,29f.

referre ad: beziehen auf

nusquam: nirgends, nirgendwohin, hier: auf nichts

simul atque: sobald

aspernari: zurückweisen, verschmähen;

repellere: abweisen, fernhalten; *depravare*: verderben, verunstalten;

incorruptus: unverdorben; *opus est c. abl.*: man braucht, es ist nötig

disputatio: Erörterung; *expetere*: erstreben;

calere: heiß sein; *nix, nivis, f* Schnee; *albus* weiß; *mel, mellis n*: Honig;

exquisitus: ausgesucht, scharfsinnig

admonere: (daran) erinnern

(1) Erfassen Sie den Inhalt der Zeilen 1-4 quaerimus... dolorem mit Hilfe der beiden folgenden Arbeitsaufträgen:

a) Z. 1-3 quaerimus... nusquam:

Erarbeiten Sie aus diesen Zeilen, wie das höchste Gut („extremum et ultimum bonorum“) nach Meinung aller Philosophen („omnium philosophorum sententia“) beschaffen sein muss.

b) Erläutern Sie die hier gegebene abstrakte Definition des höchsten Gutes anhand eines konkreten Beispiels. (Nehmen Sie z. B. Reichtum als das höchste Gut an.)

c) Z. 3-4 hoc... dolorem: Nennen Sie lateinisch und deutsch, was Epikur als das höchste Gut und als das größte Übel bestimmt.

(2) Übersetzen Sie den Text Z. 6-13 omne... admonere unter Beachtung der folgenden Hinweise:

a) Omne... iudicante: Benutzen Sie für diesen (nicht ganz einfachen!) Satz gegebenenfalls die bereitgestellten Tippkärtchen.

b) Z. 9-13 Itaque... admonere:

- **Beachten Sie die mehrfache Verwendung des Stilmittels Chiasmus.**
- **ratione neque disputatione (Z. 9f.): Für die Übersetzung bietet es sich an, diese Formulierung als Hendiadyoin aufzufassen.**

(3) Erklären Sie, wie Epikur seine Auffassung vom höchsten Gut und vom größten Übel begründet: Worauf verlässt sich Epikur bei seiner Erkenntnis und was für ein Naturbegriff liegt zugrunde?

(4) Überlegen Sie, welche Konsequenzen sich aus Epikurs Auffassung vom höchsten Gut und größten Übel für die Lebensgestaltung ergeben könnten.

Text 2: Abweisung von Missverständnissen

Torquatus verteidigt die Lehre Epikurs gegen Vorwürfe und Missverständnisse:

(32) Sed ut perspiciatis, unde omnis iste natus error sit voluptatem accusantium doloremque laudantium, totam rem aperiam eaque ipsa, quae ab illo inventore veritatis et quasi architecto beatae vitae dicta sunt, explicabo.
5 Nemo enim ipsam voluptatem, quia voluptas sit, aspernatur aut odit aut fugit, sed quia consequuntur magni dolores eos, qui ratione voluptatem sequi nesciunt, neque porro quisquam est, qui dolorem ipsum, quia dolor sit, amet, consectetur, adipisci velit, sed quia non numquam eius modi tempora incidunt, ut labore et dolore magnam aliquam quaerat voluptatem. [...]
10 Quis autem vel eum iure reprehenderit, qui in ea voluptate velit esse, quam nihil molestiae consequatur, vel illum, qui dolorem eum fugiat, quo voluptas nulla pariatur?
15 (33) At vero eos et accusamus et iusto odio dignissimos ducimus, qui blanditiis praesentium voluptatum deleniti atque corrupti, quos dolores et quas molestias excepturi sint, obcaecati cupiditate non provident, similique sunt in culpa, qui officia deserunt mollitia animi, id est laborum et dolorum fuga. Et harum quidem rerum facilis est et expedita distinctio.
20 Nam libero tempore, cum soluta nobis est eligendi optio cumque nihil impedit, quominus id, quod maxime placeat, facere possimus, omnis voluptas assumenda est, omnis dolor repellendus.
25 Temporibus autem quibusdam et aut officiis debitis aut rerum necessitatibus saepe eveniet, ut et voluptates repudiandae sint

Aber damit ihr durchschaut, woraus dieser ganze Irrtum derer, die die Lust anklagen und den Schmerz verherrlichen, entstanden ist, werde ich euch die ganze Sache darlegen und eben das, was von jenem Entdecker der Wahrheit und sozusagen Architekten des glückseligen Lebens (= Epikur) gesagt worden ist, erklären: Niemand verschmäht nämlich, hasst oder meidet die Lust an sich, weil sie Lust sei, sondern weil große Schmerzen diejenigen ereilen, die es nicht verstehen, mit Vernunft nach der Lust zu streben. Es gibt auch niemand, der den Schmerz an sich, weil er Schmerz sei, liebt, nach ihm strebt und ihn erlangen will, sondern weil es manchmal Situationen von der Art gibt, dass man durch Anstrengung und Schmerz eine hochwertige Lust zu gewinnen sucht. [...]
Wer aber könnte zu Recht denjenigen, der eine Lust genießen will, die keine Unannehmlichkeit nach sich zieht, kritisieren oder denjenigen, der einen Schmerz meidet, durch den keinerlei Lust erzeugt wird?
(33) Dagegen machen wir jedoch denjenigen Vorwürfe und glauben, dass sie unsere Abneigung vollkommen zu Recht verdienen, die sich durch die Reize augenblicklicher Lusterlebnisse verlocken und verführen lassen und blind vor Begierde nicht voraussehen, welche Schmerzen und welche Unannehmlichkeiten sie sich damit einhandeln; und ein ähnliches Verschulden liegt bei denen vor, die aufgrund innerer Antriebslosigkeit, d. h. aus Furcht vor Anstrengungen und Schmerzen, ihre Pflichten versäumen. Dabei lassen sich diese Fälle ganz leicht unterscheiden: Denn in unbeschwertem Zustand, wenn wir frei wählen können und nichts uns daran hindert, dass wir das, was uns am besten gefällt, tun können, ist jede Lust anzunehmen, jeder Schmerz abzuweisen.
Unter bestimmten Umständen jedoch, wenn Pflichten anstehen oder bei zwingender Sachlage kommt es häufig vor, dass man auf Lusterlebnisse

30	<p>et molestiae non recusandae. Itaque earum rerum hic tenetur a sapiente delectus, ut aut reiciendis voluptatibus maiores alias consequatur aut perferendis doloribus asperiores repellat.</p> <p style="text-align: right;"><i>Cicero, De finibus bonorum et malorum 1,32-33 (gekürzt)</i></p>	<p>verzichten muss und Unannehmlichkeiten nicht verweigern darf. Deshalb entscheidet sich der Weise in solchen Situationen dafür, entweder durch den Verzicht auf Lusterlebnisse andere, größere zu gewinnen oder durch das Ertragen von Schmerzen schlimmere abzuwehren.</p> <p style="text-align: right;"><i>Übersetzung: Karlheinz Glaser</i></p>
----	--	--

- 1. Zeigen Sie durch entsprechende Markierungen im lateinischen Text, wie sehr der Text durch die Wortfelder „ablehnen/zurückweisen“ – „erstreben/annehmen“ geprägt ist.**
- 2. Wodurch zeichnen sich diejenigen aus, die mit Lust und Schmerz richtig umgehen, und wie werden diejenigen charakterisiert, die Epikurs Lustlehre missverstehen? Sammeln Sie dazu die entsprechenden Belege aus dem lateinischen Text!**
- 3. Formulieren Sie unter Berücksichtigung der Ergebnisse von Aufgabe 1 und 2 eine geeignete Überschrift für den Text.**
- 4. Erläutern Sie den hier propagierten Umgang mit Lust und Schmerz an einem konkreten Beispiel.**

Text 3: Sapiens, der Weise – Epikurs Idealvorstellung vom Menschen

(Wiederholung: unregelmäßige Steigerung)

Sic enim ab Epicuro sapiens semper beatus inducitur: finitas habet cupiditates, negligit mortem, de diis immortalibus sine ullo metu vera sentit, non dubitat, si ita melius sit, migrare de vita. His rebus instructus semper est in voluptate. Neque enim tempus est ullum, quo non plus voluptatum habeat quam dolorum.	<i>inducere: einführen, vorstellen</i> <i>diis = deis</i> <i>migrare de vita: aus dem Leben scheiden, sterben</i>
<i>Cicero, De finibus. 1,62</i>	

Epikur gründete seine philosophische Schule um ca. 300 v. Chr. in der politisch unruhigen Zeit nach dem Tod Alexander des Großen, als dessen Weltreich zerfiel. Ziel seiner Philosophie ist es, den Menschen ein glückliches Leben zu ermöglichen, indem sie sich unabhängig machen von allen Bedrängnissen, die das menschliche Leben mit sich bringen kann, und so zu einer unerschütterlichen Seelenruhe gelangen.

Epikurs Philosophie kann als eine Art Therapieangebot verstanden werden, das den Menschen insbesondere von den folgenden vier Gefährdungen befreien soll:

Angst vor dem Tod, Furcht vor der Macht der Götter, unnötige Begierden, Furcht vor Schmerzen.

Erarbeiten Sie aus dem lateinischen Text, wie der Weise sich gegenüber diesen vier Anfechtungen verhält.

Zum Abschluss: Epikur und Stoa im Vergleich

Etwa zur selben Zeit wie Epikur gründete auch Zenon eine Philosophenschule in Athen, die nach der öffentlichen Halle (griechisch Stoá), in der Zenon seine Schüler versammelte, benannt wurde. Ähnlich wie Epikur wollte auch Zenon den Menschen in den Wirren der Zeit den Weg zu einem glücklichen Leben in Unabhängigkeit von allen äußeren Bedrohungen weisen. Doch trotz dieser weitgehenden Übereinstimmung im Ziel handelt es sich um zwei ganz unterschiedliche philosophische Konzepte; beide Schulen waren harte Konkurrenten und bekämpften sich oft heftig.

Der bekannteste Vertreter der Stoa in lateinischer Sprache ist Seneca (1. Jh. n. Chr.). Obwohl überzeugter Stoiker, greift er in seinen epistulae häufig auf Äußerungen Epikurs zurück, um seine eigenen Gedanken zu verdeutlichen. Offensichtlich sieht er trotz fundamentaler Unterschiede doch auch wichtige Gemeinsamkeiten zwischen beiden Schulen.

Schlussaufgabe:

Vergleichen Sie mit Hilfe des Ihnen vorliegenden Textmaterials (Seneca-Texte aus Kapitel 6, Cicero-Texte aus Kapitel 7 einschließlich der beiden unten noch folgenden) die Lehren der Stoa und Epikurs im Bereich der Ethik. Arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus und bedenken Sie insbesondere, welche Konsequenzen die unterschiedliche Definition des höchsten Gutes nach sich zieht.

Text 4: Torquatus (Cicero) noch einmal über Epikurs Vorstellung vom glücklichen Leben:

Clamat Epicurus, is, quem vos nimis voluptatibus esse deditum dicitis, non posse iucunde vivi, nisi sapienter, honeste iusteque vivatur, nec sapienter, honeste, iuste, nisi iucunde. <i>Cicero, de fin. I 57</i>	<i>clamare: verkünden, betonen; vos: damit sind die Kritiker der epikureischen Philosophie gemeint. deditus, a, um: (einer Sache) ergeben, konzentriert auf</i>
--	---

Text 5: Seneca über einen wesentlichen Unterschied zwischen epikureischer und stoischer Schule

Epicurus ait: "Non accedet ad rem publicam sapiens, nisi si quid intervenerit." Zenon ait: "Accedet ad rem publicam, nisi si quid impedierit." Alter otium ex proposito petit, alter ex causa. <i>Seneca, De otio 3</i>	<i>accedere ad r. p.: sich politisch betätigen, sich für die politische Gemeinschaft engagieren</i> <i>Zenon: Begründer der Stoa;</i> <i>propositum, i n: Vorsatz, Absicht</i>
--	--